

Dingelstedt

Za  
6611





An das

**N**obel=

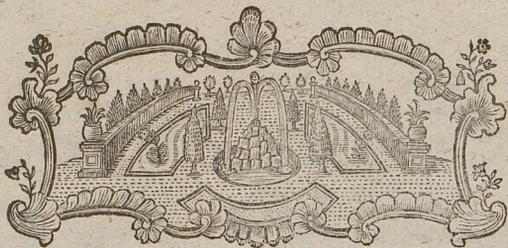
und

**D**ingelstedtische

**B**rautpaar.

68





ieses ist nun das andere, oder wol gar das dritte mahl, daß ich über die Materie zum schreiben nicht fertig werden kan. Und wenn ich auch von dieser schon einen genugsamen Vorrath bey der Hand hätte, so ist es doch die Schreibart, der fatale verschiedene Dialect, der mich in eine ewige Unentschlossenheit und in ein gängliches Unermüden bindet.

Vor Zeiten, da ich noch die Eitelkeit begieng, zu glauben, daß ich für einen Dichter mit passirete, und da meine oftmahligen Aufsätze das Unglück hatten zu gefallen, da war es mir ein Spielwerk, bey jeder Gelegenheit aus dem Stegreif ein Stückgen aufzuspielen. Jezo da ich meinem Geschmacke mehr zutrane als meinen Kräften, bin ich fast nicht mehr im Stande zu schreiben, ohne mir zu mißfallen.

Mögte ich doch lieber in der vormahligen angenehmen Unwissenheit geblieben seyn; so würde ich Ihrer Forderung und meiner Schuldigkeit weit leichter und mit rechtem Vergnügen genug thuen können! Messen sie mir dannhero keine Schuld bey, wenn ich Ihnen,

)( 2

Wehrts

## Wehrtgeschätze Beide!

Auf Ihr angenehmes Fest kein Carmen, noch weniger eine ordentliche Ausführung widme. Ich will mich aber dennoch meiner Pflicht gewissermassen hierdurch entledigen, wenn ich Ihnen 1) einen gedruckten Bogen liefere, 2) Ihnen aufrichtig Glück wünsche. Und damit Sie und alle Welt deutlich sehen mögen, wie sehr ich mir über dieser Sache den Kopf zerbrochen, so will ich Ihnen doch zum wenigsten nur sieben bis acht

**Materien, Proben, Themata, Projecte,** oder wie sie es sonst nennen wollen, hersehen; wobon ein jedes eine besondere Ausführung hat werden sollen, die mir aber allemahl gleich im Concepte verdorben, und wobey ich mir ausdrücklich vorbebedinge, einen oder den andern Entwurf davon, wenn es mir einmahl künftig an Materie fehlen sollte, bey einer andern Gelegenheit noch ordentlich auszuführen.

Zuerstfieng ich an, die Gelegenheit Ihrer Verbindung ordentlich und einfältig durchzudenken, und hiernach meine Schreibart einzurichten: Da war schon antecedens, connejo und consequens fertig: Ich fand einige Figuren, Tropen, Analogien, Argumente, Gleichnisse und andere Blümchens dazu; und siehe da, ich hatte eine richtige

## Schulchrie

im Kopfe. Das Ding sahe mir nun allzu secundanermäßig aus, und da ich, ohne Ruhm zu sagen, auf dem Waysenhause zu H\*\*\* in Selecta gefessen, so wolte ich doch gerne ein wenig mehr und besser schreiben. Ich fieng an meine Chrie anzuputzen, selbige mit mehrerem Schmuck und Feuer und mit einer rednerischen Ausführung zu zieren; und das sollte denn 2) eine

## Oratio pro rostris,

eine feyerliche Standrede, werden. Allein so wenig das lateinische Wort: pro rostris, als der deutsche Ausdruck: Standrede, stunden mir bey dieser Gelegenheit an; und wenn ich auch gleich eine Strohkranzrede hätte daraus  
ma

machen wollen, so wuste ich, daß selbige hier zu Lande eben nicht Mode sind. Zudem, so wolte ich überhaupt gern etwas neues machen, und entweder ganz was neues erfinden, oder doch einen Auffas nach dem neuesten witzigsten Geschmacke liefern. Da hatte ich es volends verдорben: Denn es fielen mir auf einmal hundertley Arten der Schreibart bey; ich fing an zu reimen, und wenn ich unter den vielen Arten der Gedichte nur an die einzige Ode gedachte, so konte ich schon nicht wählen, ob sie horazisch, pindarisch, sapphisch oder anacretontisch seyn sollte. Hierüber gerieth ich in einen Schwung, und befand mich, meines Bedünkens, auf den höchsten Stufen der Epopäe, und das sollte nun 3)

### Ein Helbengedicht

nach dem neuesten Schrot und Korn werden. Ich meynete es hätte keine Schwürigkeit, einige neue etwas hartklingende Worte zu erfinden, und solche in sechsfüßigen reimfreyen Zeilen springen zu lassen: Allein ich befand es anders, und mir vergieng die Lust, ein deutscher Homer zu seyn. Ich muß Ihnen doch ein Fragment aus meiner angefangenen Arbeit hersetzen, damit Sie sehen, daß ich auch heroisch denken kan:

Joachim sprach; mit begeistertem Ohre vernahm  
ihn Auguste:  
Schönste, sprach er entzückt, vom Himmel gegebener  
Seraph!  
Blitze schleudert dein Blitz, die meine Gebeine  
durchwühlen,  
Deiner corallinen Lippen sanfttödtendes mächtiges  
Küssen  
Wälzt mir, dem werdenden Manne, nur Ambra  
und Balsam entgegen;  
Nicht so, Geliebte? Nein, Werthester, nicht so,  
sprach die Geliebte,  
Nendre die zärtlich, doch schwülstige Sprache, sie  
klingt mir zu donnernd.

Also

Also sprach die werdende Frau zum werdenden  
Manne,

Laß uns . . . .

So weit war ich gekommen, aber ich mußte einhalten. Ich weiß nicht, wie es andern Leuten, und sogar dem wehrten Frauenzimmer, so leicht wird, alles gleich so nachzumachen! Doch ich muß weiter, und bringe Ihnen 4) ganz was frisches und verändertes vor, nemlich

**Das verwünschte Schloß; ein Märchen, auf die N. N. Verbindung, u. s. w.**

Ich hatte lange Zeit schon auf eine gute Fabel studiret: Allein erstlich konte ich die rechten Thiere dazu nicht finden, und hernach wußte ich auch nicht, was sie Ihnen vorsagen sollten. Die Fabel ist seit einigen Jahren sehr Mode gewesen. Ihre reine, natürliche und regelmäßige Gestalt ist von denen seit einiger Zeit vorher erhaltenen Flecken und Verdunkelungen wieder hergestellt: Aber eben diese neuen deutschen Fabeln haben zu gleich, da ihr erworbeney Beyfall so allgemein geworden, manches serbum pecus aufgestellt, das den guten Geschmack ziemlich verdorben und verbittert hat. Dammhero gerieth ich auf einen noch neuern Einfall, und wolte mir abermahls durch Emporbringung eines besondern Vortrages, nemlich der Heyenmärchen, ein Ansehen geben. Die Contes des fees sind bisher nur für einige gebohrene französische Köpfe gewesen, und haben bey dem so verschiedenen Geschmacke in Deutschland noch nicht gefallen wollen. Ich würde Ihnen also ein wahres deutsches Original in dieser Schreibart gestellet haben, das sich ohngefehr so angefangen hätte: "Es war einmahl eine Frau, die hatte zwo Töchter: Nun war es gut, aber nicht allzugut, daß" u. s. f. Keminde hätte die Heye heißen sollen, die Braut hätte sollen das verwünschte Schloß haben, der Bräutigam aber den bezauberten Schlüssel finden, dieses Schloß zu erlösen und zu befreyen. So weit war das Project fertig; und wenigstens

stens hätten Sie und ich hiebey den Vortheil gehabt, daß Sie dieses Märchen Ihrer künftigen kleinen Samilie bey den langen Winterabenden erzählen können.

Das fünfte Thema war:

### Eine jämmerliche und unerhörte Mordgeschichte auf die N. N. Hochzeit, u. s. w.

Ich habe einmahl sechs schöne geistliche, und sechs schöne neue weltliche Lieder in den Druck gegeben. Ich dachte damahls nicht anders, als daß selbige in der gelehrten Welt solten bekandt, und in den Zeitungen recensiret werden. Sie sind auch zwar von einigen, aber von ganz andern Leuten, und lange nicht mit solchem Beyfall abgesungen worden, als ich wol geglaubt hätte; deswegen wolte ich die Sprache auf diese Art verändern, daß ich eine dergleichen Mordgeschichte aufs Tapet brächte. Es mögte zwar manchem sehr wunderlich vorkommen, auf eine Hochzeit eine Mordgeschichte zu lesen: Allein wenn ich Ihnen nur mein Schema communiciren könnte, so würden Sie sehen, daß alles sich gut genug passet. Da kommen verschiedene unerhörte Dinge von Blutvergießen und andere Wunder über Wunder vor; Ja, ich halte dafür, daß das eben den wesentlichen Character einer solchen Mordgeschichte ausmache, wenn sie unerhört, ungläublich, oder gar unmöglich ist.

Zu der sechsten Abhandlung hatte ich bereits die theatralischen Kleider angemessen, und die solte folgende Aufschrift führen:

### Der zwölfte October: ein Lustspiel in \* \* \* Aufzügen 2c.

Ich habe nicht erfahren können, wie viel Actus das Brautpaar gerne leiden mag. Die alten Griechen, und mit denenselben Horaz, wollen schlechterdings haben, daß man fünf Actus binnen etlichen Stunden machen soll: Einige, sonderlich Italiäner, sind mit dreyen zufrieden: andere behelfen sich mit einem einzigen; Und ich glaube,

be, Sie haben es selbst nicht recht vorherzusagen können, was für wichtige Sachen! am zwölften October des jetzt laufenden Jahres mit Ihnen vorgehen, und die Ordnung, die Sie dabey beobachten würden. Wenn nicht diese und andere Bedenklichkeiten gewesen wären, so hätte ich leicht diesen schönen, diesen fruchtbaren, diesen wundervollen 12ten October aufs Theater bringen, und alle Regeln eines Schauspiels dabey beobachten wollen. Sie wären die Hauptpersonen gewesen; da hätte ich Ihnen wollen einen Knoten schürzen; Sie würden ihn entwickelt haben: die Einheit der Zeit und des Orts wäre da gewesen; die Handlung hätte von Mittags; um 12. Uhr bis nach Mitternacht, oder wol bis gegen den hellen Morgen dauern sollen, u. s. w. Da sollten Sie eine Comödie gesehen haben! Dieser zwölfte October hätte Ihnen besser gefallen sollen, als Hollbergs sein elfter Junius.

Der siebende Vortrag hieß:

### Reise in die zukünftige Welt.

Sie sehen wol, daß dieses eine Nachahmung derjenigen Schriftsteller hätte werden sollen, die im Geiste Reisen in den Mond, in den Saturn, unterirdische Reisen, u. dgl. anstellen. Ich aber hätte eine ganz neue Welt, nemlich die zukünftige, bereisen, und Ihnen unter andern zeigen wollen, was in Ihrem ganzen bevorstehenden Ehestande Ihnen für gute und böse Begebenheiten aufstossen würden.

Zum achren habe ich die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich noch einen grossen Haufen von Rondeaux, Sonnetten, Madrigalen, Ringelreimen u. dergl. vorräthig liegen habe. Davon wolte ich eins auf Ihre Hoheit aussuchen: Aber ich muß es nur gleich dabey sagen: sie taugen nichts.

Und was würde bey allen diesen vorbeschriebenen Materien herauskommen? Sie würden doch alle zuletzt auf eine Freudenerklärung hinauslaufen, und mit einem eifrigen Glückwunsche schliessen. Denn zwey Hauptendzwecke sind es nur, die ich bey dieser Gelegenheit mit  
vorsagen

vorsehen können: erstlich einen Bogen zu fällen, hernach dem Braurpaare Glück zu wünschen. Den ersten habe ich erreicht: wegen des andern wollen wir auch wol fertig werden. In diesem Falle könnte ich Ihnen mit tausend geschmückten Worten doch nichts mehr sagen, als wenn ich Ihnen schlecht und recht, kurz und gut sage: Daß ich nemlich zu Ihrer angenehmen Verbindung Ihnen ein ganz unvergleichliches Glück und reichen Segen aus aufrichtiger Seele anwünsche; Thue auch solches hiemit und in Kraft dieses offenen Briefes in bester Form Rechtens dergestalt und also, daß Sie es sicher glauben können.

Doch, daß ich auch was reime,  
Und über alle Träume  
Von Pferden ohne Zäume,  
Von Wäldern ohne Bäume,  
Die nöthgen lieben Reime  
Nicht ganz und gar versaume:  
So geb ich zu erkennen,  
Wie meine Adern brennen,  
Die keine Falschheit kennen,  
Und Euch so vieles gönnen,  
Als Dichter Gutes nennen  
Und immer schreiben können.  
Nun hätte mein Gedichte,  
(Ich schreib es jetzt bey Lichte,)  
Gnung Nachdruck und Gewicht.  
Wenn jemand Neigung kriegte,  
Zu wissen, wer dies dichte,  
Und diesen Wunsch entrichte;  
Der frage meine Fischee.

Den 12. Octob.  
1751.

3\*\*\*

Pon Za 66 11

VD 18

ULB Halle 3  
002 427 435



56.





An das  
**N**bel=  
und  
**D**ingelstedtische  
Brautpaar.



68

